

Fundamente für Neubau in Hagenow

Schneiderei in der Werkstatt für Behinderte bekommt ein Platzproblem / Umzug in die Hagenower City zum Ende des Jahres geplant

HAGENOW Ob nun Briefumschläge aus Stoff, Kinderstrampler, Geschirrtücher oder Maßkleider, die Mitarbeiter der Schneiderei der Hagenower Werkstätten des Lebenshilfswerkes haben es drauf. Mit geschickten Händen fertigen sie die tollsten Sachen an der Nähmaschine. Das Lebenshilfswerk bereitet die Erweiterung der Schneiderwerkstatt vor, wie die Besucher des Tages der offenen Tür am vergangenen Freitag erfuhren. Im Gespräch mit SVZ erläutert Ines Senftleben, die Leiterin der Werkstätten des Lebenshilfswerkes, die Pläne.

„Es gibt zwei Gründe, warum wir uns erweitern wollen. Einerseits haben wir dabei natürlich die Integration der behinderten Menschen im Auge. Deshalb gehen wir mit einem Arbeitsbereich, der offen ist, in die Stadt. Interessierte können uns besuchen, heute hier bereits in der Dr.-Raber-Straße, dann aber auch in der Sandstraße, wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind. Die Hagenower können mit den Behinderten ins Gespräch kommen und sehen, wie sie arbeiten und gefördert werden. Und die Besucher haben die Möglichkeit, dort auch Schneiderarbeiten zu bestellen. Andererseits haben wir Probleme mit der Platzkapazität. Wir brauchen den Platz der heutigen Schneiderei hier in den Werkstätten.“ Die Bauarbeiten haben in der Sand-Ecke Hagenower Straße begonnen, Handwerker errichten derzeit das Fundament. Bauherr ist die Hagenower Wohnungsbau GmbH, die das Gebäude dann an das Lebenshilfswerk vermieten wird.

Am Vortrag des 1. Mai hatte das Lebenshilfswerk zu einem Tag der offenen Tür eingeladen. Die Resonanz war sehr gut, Angehörige, Verwandte, Kooperationspartner und weitere interessierte Besu-



Besucher ließen sich am Tag der offenen Tür in der Schneiderwerkstatt die Arbeitsabläufe erklären.

FOTOS: DIETER HIRSCHMANN

cher folgten der Einladung in die Dr.-Raber-Straße. Eltern und Angehörige von Behinderten Menschen empfanden beim Besuch in Hagenow ein Gefühl der Dankbarkeit, weil sie sahen, dass die Beschäftigten der Werkstätten gefördert und gefördert werden.

Nach den Worten von Ines Senftleben hatten die Besucher die Möglichkeit, die Arbeitsbereiche, wie u. a. die Näherei, die Metall- und die Holzverarbeitung, die Verpackung, die Montage, Garten- und Landschaftspflege sowie Kantine zu besuchen. In den Werkstätten in der Dr.-Raber-Straße sind 150 behinderte Mitarbeiter beschäftigt, zusammen mit den Außenstellen in der Region betreut das Lebenshilfswerk 320 behinderte Menschen.

Dieter Hirschmann



Handwerker errichten in der Sandstraße das Fundament für den Neubau der Schneiderei.